

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 19

Artikel: Der Brückenschlag : ein neuer Farbfilm des Armeefilmdienstes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Die Grenzen der finanziellen Möglichkeiten für die Aufwendungen zugunsten des Zivilschutzes auf den Stufen der Eidgenossenschaft, der Kantone und der Gemeinden.

Auf die einfachste Formel gebracht, hätte die Ausbildung im Zivilschutz in der Weise an die Hand genommen werden können, daß vom Jahre 1965 hinweg bis zum Jahre X Dienstzweig um Dienstzweig in Angriff genommen und nacheinander durchgeführt worden wäre. Dieses System hätte in Frage kommen können, wenn wir wüßten, daß vor dem Jahre X — in welchem alle Dienste des Zivilschutzes von der Mannschaft bis zu den obersten Kadern bereit sein würden — ein Einsatz nicht erfolgen muß. Da wir dies nicht wissen, mußte ein Ausbildungsprinzip festgelegt werden, welches Gewähr dafür bietet, daß in einer ersten Phase Mannschaft und Kader der wichtigsten Dienste — wenn auch vorerst nur in Bruchteilen der Endbestände — ausgebildet werden können. In nachfolgenden Etappen sollen die Bestände der Dienste erster Priorität erhöht und für die Angehörigen der übrigen Dienste der Rückstand nach und nach aufgeholt werden.

Das Ergebnis dieser Planung ist ein Zwölfjahresprogramm, das in je drei Vierjahresetappen aufgeteilt ist. Die Inkraftsetzung eines brauchbaren Zivilschutzgesetzes vor vier Jahren darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir uns heute noch im Steinzeitalter des Zivilschutzes bewegen. Das Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Weg erfordert Zeit. Darüber hinaus ist aber auch noch ein anderes nicht bloß wünschbar, sondern ein Erfordernis: der Gedanke des Schutzes für unsere Zivilbevölkerung muß seinen Weg von den Köpfen in die Herzen der Schweizerinnen und Schweizer finden. Der Schar der Unentwegten steht heute noch die viel zu große Zahl der Lauen, der Indifferenten und derjenigen gegenüber, welche die Notwendigkeit eines wirksamen Schutzes für die Zivilbevölkerung zwar einsehen, aber der Auffassung sind, das sei eine Aufgabe «für die anderen».

IV

Zielsetzung, Aufbau und Gestaltung der Ausbildung im Zivilschutz werden durch zwei Gegebenheiten entscheidend beeinflusst:

1. Durch die extreme Kürze der im Gesetz zugestandenen Ausbildungszeiten.
2. Durch die physische Leistungsfähigkeit der auszubildenden Menschen, die in die folgenden drei Hauptkategorien entfallen:
 - Die aus der Wehrpflicht entlassenen Wehrmänner, deren Leistungsfähigkeit in den nächsten Jahren abzunehmen beginnt;
 - die militärdienstuntauglichen Männer, die alle einen erheblichen gesundheitlichen Schaden oder körperliche Mängel aufweisen;
 - die Frauen.

Allein schon die Kürze der Ausbildungszeiten verunmöglicht die Uebernahme von Reglementen der Armee, obschon dies beispielsweise bei technischen Vorschriften der Luftschutz-, der Sanitäts- oder der Genietruppen eine naheliegende Lösung zu sein schiene. Wenn man — wie der Zivilschutz — über drei Tage für die Mannschaft und 12 Tage für die Kader und die Spezialisten an Zeitkredit verfügt, so muß von völlig anderen Voraussetzungen ausgegangen werden, als wenn dieser Kredit sich in der Größenordnung von 118 Tagen bewegt. In der Zivilschutzausbildung muß man sich auf das Allernotwendigste beschränken, man muß dieses Ziel auf einem möglichst einfachen Weg erreichen und das Erreichbare so gründlich als möglich tun. Noch in weit größerem Maße als in der Armee gilt es bereits bei der Rekrutierung und Einteilung der Schutzdienstpflichtigen,

den in der Armee oder im Zivilleben erworbenen Kenntnissen Rechnung zu tragen, um für die Ausbildung günstigere Voraussetzungen zu schaffen. Wahrscheinlich ist der Zivilschutz hier gegenüber der Armee im einzigen Vorteil, denn die zurückgelegte berufliche Laufbahn und die erfüllte Wehrpflicht ergeben doch wesentlich sicherere Grundlagen als diejenigen, welche dem Aushebungsoffizier beim angehenden Rekruten zur Verfügung stehen.

In der Bereitstellung der Ausbildungsvorschriften nimmt unser Zivilschutz den einzigen Einbruch in die föderalistische Struktur hin. Sie sind ausnahmslos durch das Bundesamt für Zivilschutz auszuarbeiten. Für das Amt bedeutet diese Verpflichtung aber eine enorme Belastung, die augenscheinlich werden dürfte, wenn festgestellt wird, daß der Bestand der Sektion Ausbildung und Kurswesen — der die Bereitstellung sämtlicher Ausbildungsschriften sowie die Durchführung der der Bundesstufe übertragenen Kurse obliegt — heute 25 Personen beträgt.

V

Wir alle sind an die Existenz militärischer Waffenplätze gewöhnt, und wir wissen, daß die Ausbildung der Armee ohne genügende Anlagen und Einrichtungen nicht denkbar wäre. Ohne eine angemessene Infrastruktur dieser Art wird es auch beim Zivilschutz nicht gehen. Wenn wir uns dafür auch Ideen und Anregungen aus dem Ausland zu Nutzen ziehen können, so dürfen wir doch auch in diesem Bereich nicht kritiklos ausländische Muster nachahmen und auch nicht glauben, in Jahren organisch gewachsene ausländische Anlagen großer Perfektion seien das Minimum dessen, was in der Schweiz zum Unerläßlichen gehöre. Wir werden gerade in der Herrichtung von Uebungsstätten um unsere Lehrzeit nicht herumkommen und wahrscheinlich nicht stets den kürzesten und elegantesten Weg finden. Fest steht hingegen heute schon, daß der Zivilschutz seine Ausbildung nicht auf die Benützung von Abbruchobjekten aus dem Bausektor wird abstützen können.

VI

Die Zusammenarbeit zwischen Armee, Kriegswirtschaft und Zivilschutz zur Hilfeleistung an die Zivilbevölkerung in Katastrophensituationen und deren Vorbereitung ist unerläßlich. Sie kann nur zum Erfolg führen, wenn man die Probleme des Partners überblickt, seine Bedürfnisse und Grenzen kennt und sich selbst auf diese Hilfeleistung einstellt. Auf diesem Gebiet — das im weiteren Sinn wiederum ein solches der Ausbildung ist — stehen wir noch weitab vom Ziel. Es mag aus diesem Grunde vielleicht verwunderlich erscheinen, daß die in den letzten Jahren durchgeführten kombinierten Zivilschutzübungen auf Veranlassung der zivilen Seite zurückgestellt worden sind. Heute und morgen sind die Oertlichen Schutzorganisationen ganz einfach noch nicht so weit, um als taugliche Partner der Luftschutztruppen und der territorialdienstlichen Stäbe in Aktion zu treten. Die Führungsstäbe des Zivilschutzes müssen vorerst die notwendige Sicherheit in ihrem eigenem Bereich gewinnen. Erst dann kann die Schulung der Zusammenarbeit sowohl der Stäbe als auch der Verbände mit denjenigen der Luftschutztruppen und des Territorialdienstes erfolgversprechend einsetzen. Dies ist vorerst keine Frage des Wollens, sondern ein solches des Könnens. Logische und gründliche Kleinarbeit ist heute und morgen wichtiger und dringender als eine systemlose Geschäftigkeit, die doch nur zu einem Gang im Kreis herum führen könnte. Gerade auf diesem wichtigen Sektor der Ausbildung braucht es den Mut und die Unverdrossenheit, vorerst zu denken und erst darauf zu handeln, auch dann, wenn die derzeitige Stille da und dort als Untätigkeit oder Unverständnis ausgelegt wird.

Der Brückenschlag

Ein neuer Farbfilm des Armeefilmdienstes

—th. In den Kinotheatern der Schweiz läuft seit Mai 1966 ein neuer Farbfilm, der in seiner Art bestens gelungen ist und, in den Vorschauen den Hauptfilm einleitend, auch eine gute Aufklärung über die Armee ist, die selbst immer mehr «Public Relations» braucht, da die Landesverteidigung nicht mehr wie früher ein selbstverständliches Anliegen aller Staatsbürger ist. Der Film wirbt vorweg für die Pontoniertruppe, da der Bedarf an Pontonieren für die Armee von Jahr zu Jahr größer wird. Sie hat daher alles Interesse daran, daß der Jungfahernachwuchs dieser Entwicklung folgt. Die Wasserrfahrerverbände unternehmen hierzu im Sinne der Förderung der freiwilligen

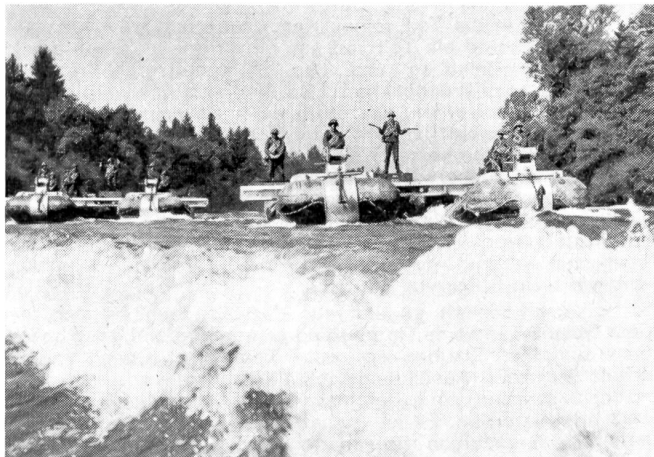
außerdienstlichen Tätigkeit alle Anstrengungen, doch müssen außer den Kreisen, die aus Tradition heraus schon immer mit dem Pontonierwesen verbunden waren, neue Bevölkerungsschichten angesprochen werden.

Der Film wirkt durch seinen guten Aufbau und die bestechenden Farben, um vor allem in Kinotheatern mit Breitleinwand besonders eindrücklich zu werden. Für den Streifen zeichnen G. Alexath und R. Boeninger verantwortlich, während die Kameraführung in den Händen von A. Barbey lag und die Produktion von der A + B Film AG in Zürich übernommen wurde. Der Streifen beginnt mit einem in knappen Strichen einprägsam

gezeigten Grenadierunternehmen zur Sicherung des Brückenkopfes, wobei der Angriff in dynamischen Bildfolgen so geschildert wird, daß die Zusammenarbeit der verschiedenen Waffen und der Pontoniere instruktiv erfaßt wird. Dem Unternehmen folgt der Einbau einer Schlauchbootbrücke, deren Bauphasen bis zum Einfahren der einzelnen Brückenglieder, die unabhängig voneinander zusammengestellt wurden, verfolgt werden kann. Die ersten Panzer rollen darüber hinweg zum Angriff, gefolgt von Infanterie, Artillerie und dem ganzen Nachschub, um zu zei-



Im Schutze einer Nebelwand setzen Panzergrenadiere am jenseitigen Ufer den Angriff fort und weiten den Brückenkopf aus – Voraussetzung für den Bau der unentbehrlichen Brücke.



Auf eine weite Flußstrecke verteilt, wurden die verschiedenen Brückenglieder «aufgerüstet». Die zu größeren Einheiten zusammengefügte Schiffe – hier Zweiteiler – müssen in der starken Strömung mit äußerster Präzision an die vorbereitete Brückenbau-Stelle gefahren werden.



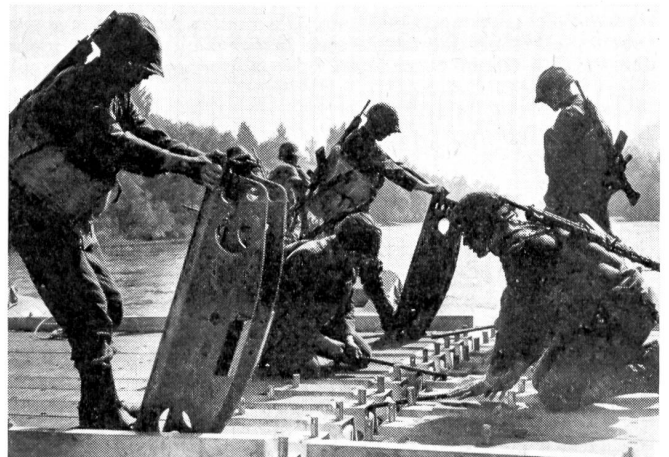
Kaum ist der Brückenschluß vollzogen, rollen auch schon die ersten Panzereinheiten zum Angriff. Ihnen werden Infanterie, Artillerie, schwere Munitionswagen und der Train folgen. Das Werk der Pontoniere ist zum Lebensnerv der kämpfenden Truppen geworden.

gen, daß das Werk der Pontoniere zum Lebensnerv der kämpfenden Truppe geworden ist.

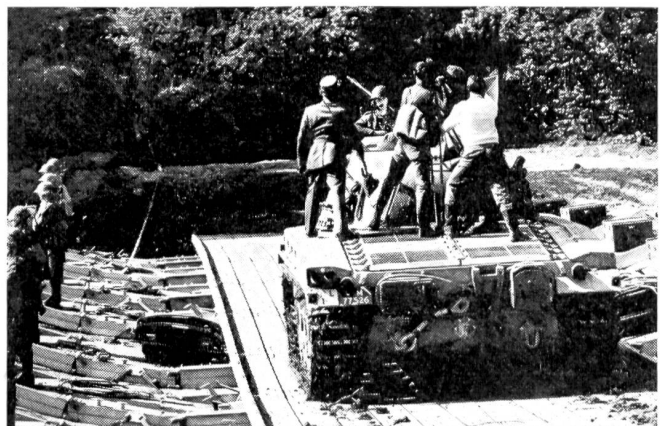
Der Film blendet dann über zu einem Jungpionierlager am Thunersee, wo Jungpioniere das Wasserfahren auf unseren Flüssen und Seen lernen und so auf ihre künftige Aufgabe in der Armee vorbereitet werden. Dieser Abschluß ist eine sehr gute Werbung für die freiwillige außerdienstliche Tätigkeit und für die vordienstliche Ausbildung, wie sie in unseren Wasserfahrvereinen betrieben wird.



Pontoniere setzen mittels wendiger Sturmboote Grenadiereinheiten über. Trotz Einwirkung von heftigem gegnerischen Feuer wird das gegenüberliegende Ufer gestürmt und ein Brückenkopf errichtet.



Die voneinander unabhängigen Glieder einer Schlauchbootbrücke werden zu größeren Einheiten zusammengekoppelt und diese wiederum in einem genau einstudierten und oft geübten Taktverfahren zusammengefügt.



Werkaufnahme von den Dreharbeiten zum AFD-Farbfilm «Der Brückenschlag». Die Kameraequipe hat sich auf einem Schweizer Panzer 61 eingerichtet.

(Aus dem AFD-Film «Der Brückenschlag»)